

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feiertunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Lieferlohn M. 1.80
Einzelnummer 10 ¢
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitete Setzung im O.A.-Bezirk Nagold
3-Beitragung Druck u. Verlag von G. W. Sauer (Karl Sauer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:
Die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 ¢, Familien-Anzeigen 12 ¢
Reklame-Spalte 45 ¢, Sammelanzeigen 50%, Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. - Postfachkonto Stuttgart 5113

Nr. 296

Gründet 1827

Montag, den 19. Dezember 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

„Fruchtbarkeit ist politische Macht“

Ein Wort von Oswald Spengler, des berühmten Verfassers vom „Untergang des Abendlandes“, ein Vorwort, den er zu Richard Korherr's Abhandlung über den Geburtenrückgang schrieb. Dieselbe ist in dem soeben erschienenen Dezemberheft der „Südd. Monatshefte“ zu lesen und sollte von jedem Freund unseres Volks gelesen werden.

Schon oft konnte man über den bedenklichen Geburtenrückgang in Deutschland hören. Man entschuldigte diese traurige Tatsache mit dem Weltkrieg und beruhigte sich mit dem Trost: das sei nur eine kurze Episode; es werde bald wieder anders kommen. Auch sei es jetzt ganz gut, daß heute Deutschlands Bevölkerungszunahme zurückhält. Wie wolle sonst unser Boden die Leute alle aufnehmen und ernähren? Gewiß, aber bedenklich, recht bedenklich ist die Sache dennoch.

Nur ein paar ganz wenige Zahlen! In den Jahren 1871 bis 1880 kamen auf 1000 Einwohner jährlich im Durchschnitt 39,1 Lebendgeborene (Frankreich nur 25,4), im Jahr 1925 20,6 (Frankreich 19,6), somit Geburtenrückgang 47 v. H., (England 48, Frankreich 23, Schweden 43, Schweiz 40, Belgien 40). Aber auch die absolute Zahl der Geburten zeigt bereits einen Rückgang, so in Deutschland, Frankreich, England und vielen Kleinstaaten. In Deutschland ging die Zahl der Lebendgeborenen von 1 599 287 im Jahr 1920 auf 1 226 342 im Jahr 1926 zurück (in England von 957 782 auf 694 897, in Frankreich von 834 411 auf 766 226).

Somit haben die zivilisiertesten Staaten den größten Geburtenrückgang. Am stärksten im unter den größeren Staaten Europas in Frankreich, Großbritannien und England. Dabei findet man in allen Staaten, daß die Pyramide von der Spitze abzubröckeln beginnt, mit anderen Worten: Vom Uter hat sich die Kinderlosigkeit und damit der Geburtenrückgang auf das Bürgertum und auch bereits auf die Arbeiterschaft ausgebreitet, in manchen Staaten selbst auf den Bauernstand, also auf die festeste Stütze des Volkstums.

Weltstadt und Unfruchtbarkeit gehören innerlich zusammen. Dort wird der Mensch vom Boden abgetrennt und stirbt ab, wird unfruchtbar. Darum haben die Weltstädte die niedrigsten Geburtenziffern. So Berlin im Jahr 1922 nur 11,5 (1923 gar 9,4), Paris 16,2, Wien 15,1, Neuyork 22,2, London 21,0, Petersburg 21,8. Dabei macht man die Wahrnehmung, daß hohe Selbstmordziffer und niedrige Geburtenziffer in Wechselwirkung stehen. Der Drang zum Selbstmord ist allen Zivilisationen gemein. Mit Riesenschritten marschiert die Landflucht. Während im Jahr 1871 nur 4,8 v. H. der deutschen Gesamtbevölkerung in Großstädten (über 100 000 Einwohner) und auf dem Lande 63,9 v. H. lebten, lauten heute die Ziffern 26,7 und 35,6!

Wie bekämpft man nun den Geburtenrückgang? Maßnahmen gegen den Alkoholmißbrauch, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Beschränkung der öffentlichen Vergnügungen, Fürsorge für kinderreiche Familien, Wohnungsfürsorge, Bodenreform, Sozialversicherung u. a. — lauter gute Mittel. Auch Säuglingsfürsorge, Mutterchutz, Abtreibungsstrafen, hohe steuerliche Belastung der Junggeheilen, Wahlrecht nur für Mütter, besonderer Schutz der unehelichen Kinder, Unterhaltungsspflicht sämtlicher in Betracht kommender Väter (Änderung von § 1717 BGB.) — alles dies ebenfalls zu begrüßen. Aber: „Was helfen alle rein äußerlichen Maßnahmen, wenn der Mensch keine Kinder mehr will? ... Der Wille zum Kinde muß geweckt werden. Es muß eine seelische Umstellung unseres Volks erreicht werden, dergestalt, daß wieder diejenige Ehe vernünftig und wünschenswert empfunden wird, in der Mann und Frau eins sind und in der die Frau Hausfrau und Mutter ist.“ (Korherr)

Deutscher Reichstag

Berlin, 18. Dez. Bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs zur Senkung der Lohnsteuer (statt der Senkung der Steuer von 10 auf 9 v. H. beantragt der Ausschuss einen Abzug von 15 v. H., höchstens jedoch 2 Mark monatlich) erklärt Reichsfinanzminister Dr. Köhler, er habe den Ländern zugefagt, daß sie auch im neuen Steuerjahr erhöhte Steuererwerbsteuern erhalten werden. Die Mehreinkünfte kommen aber in der Hauptsache aus der erhöhten Umsatzsteuer, der Körperschaftsteuer und der veranlagten Einkommensteuer. Mit dem geringen Mehreinkommen aus der Lohnsteuer würde den Ländern für die Beamtenbefoldung nicht besonders gedient gewesen sein. Die Erhöhung des Lohnsteuerauskommens um 100 Millionen sei berechtigt schon mit Rücksicht auf die Befoldungserhöhung. Der Reichsrat habe sich geschlossen gegen die Erhöhung des Existenzminimums gewehrt. Da müsse man Verständnis dafür haben, daß der Vorlage eine Form gegeben wird, die die Zustimmung des Reichsrats ermöglicht. Unter Angabe von Zahlen betont der Minister, daß das heutige Existenzminimum viel stärkere Ermäßigungen bringe als in der Vorkriegszeit. Die Wiedereinführung des dreijährigen Durchschnitts könne man nicht von einem Tag auf den andern beschließen. Die Regierung stimme daher

Gilberts dritter Jahresbericht

Der Damesagent Parker Gilbert übergab unterm 10. Dezember den Bericht über das dritte Damesjahr. Der Bericht zerfällt in acht Abteilungen und enthält in einem Anhang statistische Angaben und den bekannten Schriftwechsel Gilberts mit der Reichsregierung.

Gilbert stellt einleitend fest, daß der Damesplan und die Uebertragung der Zahlungen in ausländischer Währung (Transfer) in Ordnung gehen. Es folgt eine Schilderung der öffentlichen Finanz- und Kreditgebarung Deutschlands, die zu jener Denkschrift Gilberts vom 20. Oktober Veranlassung gab. Er erkennt an, daß auf diese Denkschrift hin die Reichsregierung inzwischen genügende Schritte zur Besserung der Lage unternommen habe.

In Kapitel 1 wird die pünktliche Leistung der Entschädigungen bestätigt und festgestellt, daß drei neue Faktoren im dritten Damesjahr eingetreten seien, nämlich 1. das Hinzukommen der amerikanischen Belastungskosten von jährlich 55 Millionen, 2. die Herabsetzung des belgischen Anteils von 8 auf 4 1/2 v. H. und die Herabsetzung der italienischen und serbischen Quote auf je 10 v. H.

Kapitel 2 handelt von der Tätigkeit des Transferausschusses. Es bestehe eine scharfe Trennung zwischen innerer und äußerer Uebertragung. Das Transfer habe immer größeren Einfluß auf die innere Wirtschaftspolitik. Die Transfersummen belaufen sich im dritten Damesjahr auf 1,38 Milliarden Reichsmark gegen 1,17 Milliarden im zweiten Jahr. Der Anteil der Uebertragung in fremder Währung (bar) betrug 49,45 v. H., der Rest entfällt auf Sachlieferungen usw.

In Kapitel 3 wird u. a. auf die Steigerung der Ausgaben der Vermögensverwaltung der Reichsbahn hingewiesen, die 1927 annähernd 500 Millionen betragen. Solange ein sorgfältig erwogenes Programm für diese Ausgaben nicht durch Betriebseinnahmen gedeckt werden könne, könne die Reichsbahn durch kurzfristige Bankkredite bei der Verkehrsbank, bei der Reichsbank oder bei großen Privatbanken helfen. Auf alle Fälle seien die Ausgaben aufs äußerste zu beschränken. Es empfehle sich ein Zusammengehen von Reichsbahn und Reichsbank bei der Inanspruchnahme des inländischen Kapitalmarkts. Wenn dennoch die Frage einer Auslandsanleihe entstehen sollte, so seien besondere Erörterungen mit der Dameskommission wegen der Prioritätenfrage notwendig. Im vierten Kapitel wird gesagt, die moderne Wirtschaft brauche flüssiges Kapital, das von der Inflation vernichtet worden sei. Die allgemeine Herstellung der festen Währung setze aber auch wohlgeordnete Finanzen voraus. Die Haushalte

in Reich, Ländern und Gemeinden im gegenwärtigen und verfloßenen Jahr seien nicht ausgeglichen gewesen. Es sei unbestreitbar, daß viele Gemeinden über ihre Mittel gelebt haben. Der Haushalt des Reichs für das nächste Jahr weise dagegen anerkennenswerte Fortschritte auf, namentlich im Bruch mit der bisherigen Uebung, daß außerordentliche Ausgaben auf Anleihen genommen werden.

In Kapitel 5 über die öffentliche Schuld wird die Gesamtschuld der öffentlichen Körperschaften in Deutschland im ganzen auf 11 Milliarden Reichsmark angegeben, wovon 8,05 Milliarden auf das Reich, 1,1 Milliarden auf die Länder und 1,85 Milliarden auf die Gemeinden entfallen.

Im 6. Kapitel meint der Generalagent, daß bei der Aufnahme von Auslandsanleihen Zurückhaltung bei Ländern und Gemeinden, aber auch bei den Bankiers gefehlt habe.

Im 7. Kapitel über den Außenhandel stellt der Generalagent fest, daß Deutschland noch für einige Zeit auswärtige Anleihen benötige, wobei er auch auf die Aufgabe der Gläubigerländer Deutschlands in bezug auf die Aufnahme deutscher Waren hinweist.

Nach einer eingehenden Schilderung der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland schildert der Generalagent in seinen Schlussfolgerungen die Verantwortung, die dem Transferausschuß, dem Reich und der Reichsbank hinsichtlich des Transfers obliegt. Der Deutschland gewährte Transferzuschuß selbst setze voraus, daß Deutschland alles in seiner Macht Liegende zur Erleichterung des Transfers tue. Daher sei Vorsicht bei der Ausgaben- und Anleihegebarung geboten.

Die Ungewißheit der Höhe der deutschen Entschädigungsschuld führt überall, so bemerkt schließlich der Generalagent, zur Unterdrückung der normalen Eigenbetätigung und der im eigenen Interesse Deutschlands liegenden Reformen. Der einzige Weg hierzu ist die endgültige Festsetzung der deutschen Entschädigungsschuld auf einer absoluten Grundlage ohne Transferschuß. Weitere Erfahrungen sind nötig. Das Vertrauen, der wesentlichste Faktor zu einer gegenseitig befriedigenden Endregelung, bestehe bereits. Aber keine der großen Aufgaben könne dauernd gelöst werden, bevor Deutschland nicht vor die endgültige Aufgabe gestellt sei, unter eigener Verantwortung, d. h. ohne ausländische Aufsicht und ohne Transferschuß zu handeln.

Die Blätter heben als das Bemerkenswerteste des Berichts hervor, daß Gilbert selbst zugegeben habe, daß der Damesplan abgeändert werden müsse.

dem Ausschussvoranschlag zu, wonach ein Ausschub diese Frage zunächst eingehend prüfen soll.

Abg. Dr. Oberjohn (Dnt.) erklärt sich grundsätzlich für eine Veredelung des Tarifs der Einkommensteuer und den dreijährigen Durchschnitt. Die Lohnsteuer dürfe man aber im gegenwärtigen Augenblick damit nicht belasten, es komme darauf an, daß die große Masse in den Genuss einer Senkung der Lohnsteuer komme.

Neueste Nachrichten

Zentrumsanträge im Reichstag

Berlin, 18. Dez. Dem Reichstag ging ein Zentrumsantrag zu, wonach von der Regierung gefordert wird: 1. Baldmöglichst einen Gesetzentwurf einzubringen, der eine Erhöhung der Steigerungsbeträge für Beitragszeiten vor der Inflation in der Invaliden- und Angestelltenversicherung vorsieht. 2. Im Reichshaushalt ausreichende Mittel bereitzustellen, um unter Beteiligung der zunächst verpflichteten Unternehmungen, sowie der in Betracht kommenden Länder und Gemeinden daraus den Wertpensionären, deren Ansprüche an die Pensionskasse infolge der Inflation so herabgemindert sind, daß sie einen notwendigen Lebensunterhalt nicht ermöglichen, eine angemessene Erhöhung zu gewähren.

Zerlegung des Schulgesetzentwurfs

Berlin, 18. Dez. Der „Lokalanzeiger“ berichtet, in den Besprechungen der Fraktionen der Regierungsparteien habe das Zentrum sehr weitgehende Forderungen bezüglich des Religionsunterrichts in den Schulen gestellt und u. a. verlangt, daß die oberen kirchlichen Behörden das Recht haben sollen, die Einschulung in den Religionsunterricht auf nachgeordnete Stellen, z. B. den Ortspfarrer zu übertragen. Es scheine, daß das Zentrum von der Erfüllung dieser Wünsche seine weitere Mitarbeit an dem Gesetz abhängig machen wolle. Es sei mit der Möglichkeit zu rechnen, daß man den Gesetzentwurf in zwei Teile zerlegen müsse, um die bereits durchberateten Paragraphen bergen zu können. Der übrige Teil des Entwurfs, der vor allem den Religionsunterricht betrifft, müßte dann durch ein besonderes Gesetz erledigt werden. Es sei noch unbestimmt, ob die Regierung einen neuen Entwurf einbringe oder ob sie dies den Parteien bzw. dem Zentrum überlasse. Im Januar hoffe man die Schwierigkeiten zu überwinden. Die nächste

Besprechung der Parteiführer werde am 9. Januar stattfinden.

Der Reichstag wird am 19. Januar wieder zusammenreten. Der Haushaltsausschuß, der Bildungsausschuß (Schulgesetz), der Strafrechtsausschuß und der Ausschub für das Liquidationsschadengesetz werden ihre Beratungen schon am 11. Januar aufnehmen.

Ablehnung des Düsseldorf'schen Schiedspruchs

Düsseldorf, 18. Dez. Die Arbeitgeber der Schwerindustrie haben die Schiedsprüche über Arbeitszeit und Löhne abgelehnt. — Wie bereits berichtet, haben auch die Gewerkschaften sich gegen die Schiedsprüche erklärt. Die Erklärungsfrist läuft am Montag mittag ab.

Verminderung der Abgeordnetenzahl in Dänemark

Kopenhagen, 18. Dez. Dem Folketing ist eine Gesetzesvorlage zugegangen, wonach die Zahl der Abgeordneten von 149 auf 121 herabgesetzt werden soll. 81 Wahlkreise sollen je einen Abgeordneten wählen. Dazu kommen 40 Zuschlagsmandate nach der Verhältniswahl.

Die Stadt der Toten

Kanton, 18. Dez. Kanton kann nach der Niederschlagung des kommunistischen Aufruhrs richtig als die Stadt der Toten bezeichnet werden. Unter Morden und Sengen und Brennen waren die von russischen Bolschewisten aufgereizten und geführten kommunistischen Arbeiter und Bauern in die Stadt eingedrungen, aber die nationalistischen Truppen und die aufs höchste verbitterte Stadtbevölkerung haben an den Kommunisten furchtbare Vergeltung geübt. In langen Reihen liegen die Leichen der Aufwiegler in den Straßen und endlos sind die Züge der Karren, auf denen sie nach den Begräbnisplätzen geschafft werden. Im besonderen richtet sich die Wut gegen die russischen Aufwiegler, und wo einer erwischt wird, wird er unter dem Jubel der Bevölkerung erschossen oder buchstäblich ins Gefängnis geworfen. Der russische Konsul und seine Frau wurden öffentlich geköpft, nachdem erwiesen war, daß die kommunistische Empörung vom russischen Konsulat aus geleitet worden ist. Bierzebn Russen, darunter der Generalkonsul, befinden sich im Gefängnis. Die Befreiungen von Kommunistenführern dauern fort.

Niedere Preise

Abender

von Mk. 8.- an
von Mk. 24.50 an
von Mk. 15.- an
von Mk. 12.50 an
von Mk. 18.- an

Rabatt.

Bahnhofstr.

geschenke

und

Hauben
chuhe

elerinen
ssen

er
116.

ke
würfe

ig
0, 8.70, 9.-,
10.80

12.-
29.50
61.-
40.-

schdrcken

5.-, 5.50,
7.50, 8.90,
0.80, 12.-,
14.50, 15.50,
24.50

4.70,
4.95,
11.30,

alw

Das bestgehütete Geheimnis des Krieges

In einer wissenschaftlichen Versammlung in London hielt am 13. Dezember der Rektor der Universität Edinburgh, Sir Alfred Ewing, einen Vortrag über die drahtlose Nachrichtenvermittlung im Krieg. Er machte dabei interessante Mitteilungen über eine Einrichtung im Admiralsgebäude in London. Ewing war, als der Krieg ausbrach, Direktor für seemannische Unterrichtung in der Admiralität und wurde auf Veranlassung des Admirals Niver, dem das ganze Nachrichtenwesen der Flotte unterstand, beauftragt, eine besondere Abteilung zur Entzifferung drahtloser Meldungen des Feindes zu schaffen. Zahlreiche Empfangsstationen wurden eingerichtet und ungefähr 50 Beamte für das Werk angestellt, die oft bis 2000 aufgefangene Meldungen täglich zu entziffern hatten. Der Redner versicherte, daß die deutsche Flotte keine Bewegung habe ausführen können, die der britischen Admiralität nicht vorher bekannt gewesen wäre; so habe sie vor der Schlacht an der Doggerbank genau gewußt, welche deutschen Schiffe sich an ihr beteiligen und wann sie in den Kampf eingreifen sollten. Die Schlacht am Staggeral sei überhaupt durch diese aufgefangenen Meldungen erst möglich gemacht worden. Er habe oft gewünscht, daß die Deutschen hinter keine Geheimnisse kämen, wenn sie unerwartet auf britische Schiffe stießen, aber sie hätten offenbar den Briten nicht die Schlaubeit getraut, daß diese ihre geheimsten Nachrichtenwege hätten ausfindig machen können. Im Jahr 1916 hätten die Deutschen wegen häufigen Betrugs eingeführt, jede Nacht um 12 Uhr das Schlüsselwort ihres Hauptsignalbuchs zu ändern; aber die britischen Beamten seien damals bereits

so eingearbeitet gewesen, daß ihnen dieser Wechsel keine Schwierigkeit gemacht habe. Natürlich habe man auch erfahren, was die Unterseeboote und die Luftschiffe drahtlos zu erzählen wußten, und habe z. B. im Mai 1915 gehört, wie das Unterseeboot 20 die Versenkung der „Lusitania“ meldete. Da Deutschland infolge seiner Absperrung gezwungen war, auch zahlreiche politische Nachrichten drahtlos auszusenden, so erfuhren die Beamten, was die deutsche Regierung ihren Vertretern in Madrid, in Amerika, in Konstantinopel, Athen, Sofia und andern Orten mitzuteilen hatte. Das Telegramm Zimmermanns an den deutschen Vertreter in Mexiko, die Telegramme, die nach Irland gingen, um den Osteraufstand herbeizuführen, alles sei von den Beamten dieser Abteilung aufgefangen und entziffert worden. Die geheime Arbeit hiebei vollzog sich in einem Zimmer der Admiralität, das einfach als Raum 40 bezeichnet wurde, und das Geheimnis dieses Raumes sei so gut behütet worden, daß niemals etwas von den Arbeiten darin bekannt wurde. Sir Alfred Ewing behielt sein Amt bis zum Mai 1917, wo er es in die Hände des Admirals Hall legte, um selbst das Rektorat der Universität Edinburgh zu übernehmen. Ewing hatte die Genugtuung, daß der greise Lord Balfour ein Telegramm an die Versammlung in London sandte, worin er die Dankbarkeit betonte, zu welcher das Land dem Vortragenden verpflichtet sei.

Ewing bezeichnete die genannte Organisation als „das bestgehütete Geheimnis des Krieges“, das dem britischen Volk alle Ehre macht. In Deutschland wäre die strenge Wahrung eines so wichtigen Geheimnisses so lange Zeit hindurch leider nicht möglich gewesen.

Aus Stadt und Land

Magold, 19. Dezember 1927.

Mit seinen Kindern als ein vertrauter Freund leben, dem sie ihr Herz dürfen herausagen.
Zinzendorf.

Der goldene Sonntag

Ist nun auch vorüber und nur noch wenige Tage trennen uns vom Christfest. Die richtige Weihnachtsstimmung zieht nun immer mehr in unser Herz hinein, bis sie beim Lichterglanz des Tannenbaumes ihren Höhepunkt erreicht. Frau Holle hat ihr gut Stück mit dazu beigetragen, diese Stimmung herbeizuzaubern, denn vor einigen Tagen glitten weiße Schneeflocken leicht und leise zur Erde hinunter, Mutter Erde vor allzu grimmiger Kälte schützend. Wir im Schwarzwald dürfen den Winter in besonderem Maße genießen, denn gibt es et was Schöneres, als unseren Tannenwald in seinem weißen Gewande, wo gibt es soviel Frieden, soviel Erhabenheit und klare Reinheit als dort? Es ist, als durchdränge uns dort unvergängliche Gesundheit und kommt dann noch die alles vergoldende Winter Sonne, wie fällt da alles von uns ab, was den Schwung und Flug unserer Seele hemmt. Worte können nicht schildern, was man erlebt und was uns erlebt, es ist ein individuelles Erleben eines jeden, doch wir alle werden davon durchdrungen, daß menschliche Not nur da ist, um überwunden zu werden.

Der Wintersturm hat vorläufig bei uns mit anipruckschaftem Nubeln der Kinder und Schlittschuhläufern auf dem Eisweier im Felschauer Tal eingesetzt. Ueberraschungen hat es aber auch gegeben und zwar dort, wo man in den Häusern vergessen hatte, die Wasserleitungen abzustellen. Im häuslichen Kreise sind die Hände eifrig und geheimnisvoll bei der Arbeit, gibts doch soviel Tanten und Onkels, Paten und andere Bluts- und Blutsverwandtschaften, die „betriekt, behäfelt, bemalt, bebiect, blaubsägt, summa summarum beschenkt“ werden müssen und vor allem ... wollen. Köstliche Däfte ziehen, von der Küche ausgehend, durch Stuben und Gänge, verkündend, daß Mutter sich mit Dingen abgibt, die wohl das Leben versüßen und meist den Magen beschweren werden. Die Geschäfte waren durchschnittlich gut besucht und sogar die Säminnen haben begonnen, Geschenke zu erheben. Aber auch sonst zeigte unser Städtlein reges Leben, Saaleröffnungsessen und -feier, Weihnachtsfeiern an verschiedenen Stellen, Ausstellung der Frauen-Arbeitschule und die Wohltätigkeitsveranstaltung des Sparerbundes. — Und über acht Tagen wars Christkind schon da!

Saaleröffnung im „Eöwen“

Ein Problem, das schon seit einem Menschenalter und noch länger in unserer Heimatstadt gewälzt wurde, hat in diesem Jahre überraschend schnell eine Lösung gefunden. Nachdem erst vor einigen Wochen der große, prächtige Traubensaal eingeweiht wurde, konnte am vergangenen Samstag der Löwenaal seiner Bestimmung übergeben werden. Aus diesem Anlaß hatte der Besitzer, Herr Kurtenbaur, zu einem Festessen eingeladen, dem aus allen Bevölkerungsteilen von hier und auswärts gerne und freudig Folge geleistet wurde, galt es doch hierdurch einem Manne voll wirtschaftlichem Wagemut, trotz Wirtschaftsderepressionen und geklärten Sorgen über weitere Entwicklungsmöglichkeiten, Anerkennung zu zollen. Der Architekt H. Reichart Derrenberg, dankte bei der Uebergabe des Saalschlüssels an den Besitzer den Handwerkern für ihre Mitarbeit, der Familie Kurtenbaur für das entgegengebrachte Vertrauen und hofft, daß der Saal recht oft und gut besucht sein möchte. D. Staatschultheiß Maier gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß es der Laikraft des Herrn Kurtenbaur gelungen sei, aus privater Kraft ein solches Bauwerk zu schaffen, das nicht nur dem Besitzer, sondern auch der Stadt Nagold alle Ehre mache. Nur wenige Städte, dazu noch größere im Vergleich zu Nagold, könnten solche Säle aufweisen und es sei Pflicht der Bürgerschaft, überhaupt der Allgemeinheit, dem Unternehmern jegliche Unterstützung angebeihen zu lassen. An der Stadterwaltung solle es in dieser Hinsicht nicht fehlen. Herr Gärtnerbesitzer Julius Raaf lobt in einer seiner beliebten Ansprachen in humoristischer Weise die vorzügliche Küche — ein vorteiliges Menü dürfte aber auch dem Verwöhntesten Rechnung tragen — den guten Keller und die in großartiger Weise arbeitende Bedienung, sprach von dem Bestreben, ermöglicht durch die nunmehr hier vorhandenen Räumlichkeiten, Landesveranstaltungen der verschiedenen Vereine und Berufsverbände nach Nagold zu bekommen, weiter von der durch ihre guten Vorträge gefallenden Städtischen Musikkapelle und von der in großartiger Weise ausgezogenen Eröffnungsfeier des Saales. Auch wir

Württemberg

Stuttgart, 18. Dez. Vom Landtag. Im Finanzausschuß erklärte Finanzminister Dr. Dehlinger, die Lohnsteuer sei ein Teil der allgemeinen Einkommensteuer. Im Reichsrat haben sich alle Länder gegen die Herabsetzung ihrer Einnahmen gewandt. Der Lohnsteuerentwurf der Reichsregierung hätte in Württemberg einen Steuerausfall von 4 Millionen für den Staat und von 2 Millionen für die Gemeinden zur Folge. Bei der Eingabe einiger Gemeinden gegen den Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden habe sich die Stadt Calw einer Sprache bedient, die als unverantwortlich bezeichnet werden müsse. Man hätte sich dort erst über die Grundlage ertundigen müssen. Infolge Aenderung der Schlüsselanteile seitens des Reichs und der Landessteuerordnung habe sich die Verteilung der Beträge aus dem Ausgleichsstock verzögert. Sobald die Mehreingänge aus den Ueberweisungsteuern feststünden, sei Verfügung über die Ueberträge getroffen worden. Durch Heranziehung der Ueberträge 1924, der Einsparungen 1926 und der Mehreinnahmen von insgesamt rund 18 Millionen Mark sei es möglich, den Etat 1927 auszugleichen. Für den Etat 1928 sei mit einem Mehreingang von 4,4 Millionen Mark aus Reichssteuern zu rechnen. Damit würde sich das Defizit von 10,8 Millionen Mark auf 6,4 Millionen verringern. Das Reich schulde aus der Postabfindung aus der Abtretung von Zoll- und Steuergebäuden und der Eisenbahn dem Lande Württemberg noch größere Beträge. In einigen Wochen könne man wohl sehen, welche Folgerungen aus dem Reichshaushalt zu ziehen seien. Ein komm. Redner verlangt, daß die Lohnsteuer überhaupt aufgehoben werden solle. Der Finanzminister erklärt, die Kraftfahrzeugsteuer sei eine Zwecksteuer, die ihre Verwendung finde zum Ausbau der Straßen und in Beiträgen für Amtskörperschaften und Gemeinden. Die Entlastung der Gemeinden in den Schullasten hätte eine Erhöhung der Katastersteuern um 1,5 v. H. bedeutet. Man müsse den Staat leistungsfähig machen, damit er Notständen noch abhelfen könne. Angenommen wird ein Antrag, den Betrag des Ausgleichsstocks von 1 Million Mark auf die vorjährige Summe von 1240 000 Mark zu erhöhen. Die Eingaben der Gemeinden werden der Regierung zur Erwägung übergeben.

Berufung. Als Sachverständiger für den kath. Religionsunterricht bei der Ministerialabteilung für die höheren

Schulen wurde vom Kultminister Domkapitular Dr. Kaim berufen.

75. Geburtstag. Seinen 75. Geburtstag feiert dieser Tage in voller Gesundheit der Oberreallehrer Albert Grisinger, Neefstraße, eine in Lehrers-, Musik- und Sängerkreisen bekannte Persönlichkeit.

Höhere Bauschule. Die Höhere Bauschule in Suttgart wird im Winterhalbjahr 1927-28 von 306 Schülern besucht. Davon sind 266 Württemberger.

Feuerbach, 18. Dez. Einweihung der Jahn-Turnhalle. Freitag nachmittag fand die Einweihung der von der Stadtgemeinde erstellten neuen, nach dem Turnvater Jahn benannten Turnhalle statt. Die Turnhalle ist reichlich mit Geräten ausgestattet und soll sowohl dem Schulbetrieb wie auch den sporttreibenden Vereinen in gleicher Weise dienen. In die Turnhalle wurde gleichzeitig ein für Gesangsvereine bestimmter Vortragsaal eingebaut, der 200 Personen faßt.

Ebingen, 17. Dez. Leichtes Erdbeben. Am 11 Uhr 40 Minuten wurde hier am Freitag ein 2-3 Sekunden dauernder leichter Erdstoß verspürt. Es war das in der hiesigen Gegend bekannte unferirdische Rollen. Erschütterungen von Gegenständen wurden nicht wahrgenommen.

Ulm, 18. Dez. Brandstiftung aus Gefälligkeit. Ein junger Mensch von Birenbach O. G. Göppingen namens Karl Schreckenbach war wegen verschiedener Brandstiftungen in Birenbach und Umgebung in längerer Unterbringungshaft. Um nun den Verdacht von Schreckenbach abzulenken, legte der abenteuerlustige, kaum 18jährige Schreinergehilfe Otto Frey von Birenbach in diesem Ort und in der Umgebung verschiedene Brände, wobei in einem Fall ein großer Schaden entstand. Dadurch und durch verschiedene unterschriftlose Briefe, die er an den Schultheißen in Birenbach und an andere Behörden verfasste, suchte Frey den Anschein zu erwecken, als ob in der Gegend eine Brandstiftersbande bestände, mit der Schreckenbach nichts zu tun habe. Frey konnte als Täter ermittelt werden; er war geständig. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Brandstiftung, verführter Mordung und wegen Landzwanges zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus unter Anrechnung der Unterbringungshaft.

Von der bairischen Grenze, 18. Dez. In Lechsend ist in der Nacht der Stall und Stadel des Gastwirts Starck mit sämtlichen Vorräten und Maschinen abgebrannt; das Gebäude war schon vor einem Jahr abgebrannt und wurde in der Zwischenzeit größer aufgebaut.

JLSE RÖMIG

Roman von Elsbeth Borchart

66. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Baumann trat heran und fragte nach ihrem Begehrt und vernahm zu seiner Bestürzung, daß sie die Auslieferung des Verwalters Keller verlangten. Dieser habe sie nicht allein die ganze Zeit her in grausamer Weise behandelt und geteuschelt und ihnen ihren Tagelohn verkürzt, sondern sie gestern gegen ihren Herrn aufgebracht und sie mit Schimpfworten beleidigt.
Baumann hatte Mühe, die Aufgeregten zu beruhigen, aber sie ließen sich nicht zu einem Rückzug bewegen.
Von dem Schall der Stimmen aufmerksam gemacht, trat Keller auf den Schloßhof hinaus, und bei seinem Anblick erhob sich ein wahrer Tumult; die Arbeiter stürzten mit blinder Wut auf den erschrockenen Mann zu, und wer weiß, was geschehen sein würde, wenn nicht plötzlich und unvermutet Graf Konrads Gestalt neben dem zitternden Keller aufgetaucht wäre.
„Salt!“ rief er mit Donnerstimme. „Wer es wagt, Hand an diesen Mann zu legen, der ist entlassen.“
Die Arbeiter zogen sich schweigend einige Schritte zurück, und ihre Augen leuchteten begeistert zu ihrem jungen Herrn hinüber, der so ernst und gebietend vor ihnen stand, und sie warteten begierig auf das, was nun kommen würde. Und Graf Konrad wandte sich an sie, streng, aber nicht unfreundlich:
„Gehet nach Hause oder an eure Arbeit, Leute, und wagt nicht noch einmal solchen Aufstand. Mit diesem Herrn hier — er wies auf Keller, der noch immer bleich vor Schreck neben ihm stand —, habt ihr nichts mehr zu schaffen; er ist bereits seit gestern seines Dienstes enthoben, und euer künftiger Vorgesetzter steht hier: der frühere Verwalter, Herr Baumann, ist es!“
„Hurra! Hurra! — Hurra!“ Ein endloses Hochrufen und Mänschwanken ließ Konrad einen Augenblick inne-

halten, dann winkte er, Schweigen gebietend, mit der Hand, und so leicht wurde er wieder schenktill.
„Der Herr hier wird heute noch Tworrau verlassen und wehe demjenigen, der ihn nicht unbehelligt ziehen läßt! Der hat es mit mir, dem Herrn von Tworrau, zu tun!“
„Soch Graf Konrad, unser gnädiger Herr!“
Wieder ging es begeistert durch die Menge. Konrad winkte freundlich aber energisch ab und verließ den Schloßhof.
Keller hielt es nun für geraten, sich auch stillschweigend zurückzuziehen, obgleich er nichts mehr zu befürchten hatte. Die Menschen hingegen ja mit fanatischer Liebe an ihren Herrn, und seinem Gebot würde niemand zu trocken wagen.
Hinter einem Fenster des Schlosses stand die Geschäft mit wutverzerrtem, bleichem A. h. Sie hatte die ganze Szene beobachtet und sah jetzt, wie die Leute Baumann die Hand schüttelten und dann endlich friedlich und freudig abzogen.
Diese Verchwörung hatte der Berrüde angezettelt gegen sie. „Dieser Intrigant, dieser —“
Sie sank auf einen Sessel und barg ihr Gesicht in beiden Händen. „Ausgepielt!“
Es dauerte lange, bis sie sich einigermaßen gefaßt hatte. Dann schickte sie schnell zu Keller und ließ ihn rufen.
Keller kam, einen Stoß Wirtschaftsbücher unter dem Arm. Die Türen wurden abgeschlossen, und niemand wußte, was dahinter verhandelt worden war. Erst nach zwei Stunden verließ der Verwalter das Zimmer der Gräfin und ging, sich zur Abreise zu rüsten.
Am Abend dieses ereignisvollen Tages saß Baumann in Graf Konrads Zimmer. Beide studierten in den Wirtschaftsbüchern, rechneten, verglichen, aber es wollte und wollte nicht stimmen. Wo waren die bedeutenden Einnahmen von Getreide und Vieh geblieben? Wo waren die Summen hingekommen? Sie fragten es sich und wagten nicht, ihren Verdacht und ihre Vermutungen laut werden zu lassen.

Konrad klagte nur sich selbst an. Warum hatte er sein Gut so unverantwortlich vernachlässigt? —

„Baumann, Sie müssen alles wieder ins recht! Meis bringen. Ich vertraue Ihnen vollkommen.“

Eine Aussprache mit seiner Stiefmutter vermied er, und sie schien auch nicht danach zu verlangen. Sie schloß sich in ihr Zimmer ein, und selbst die Mittagsmahizeit ließ sie sich allein servieren.

Eine Woche war so vorübergegangen, als eine neue Aufregung Graf Konrads wartete. Er erhielt eines Tages von Horst, in dem sich die Verzweiflung eines Waiden, dem das Messer an der Kehle sitzt, aussprach. „Süß du mir nicht, so bin ich verloren!“ schrieb er. Ein Geldverleiher, der die verpöschenen Bäume nicht erhalten hat, droht mit einer Anzeige bei dem Oberst, und du wirst wissen, was das für mich bedeutet: Mir bleibt dann nur noch die Kugel.“

Mit tiefster Verachtung schleuderte Konrad den Brief auf den Tisch, und eine Sekunde durchzuckte ihn die Frage, was wohl die Welt an einem solchen Menschen verlieren würde. Im nächsten Augenblick schon schalt er sich. Hatte er denn gar nichts für den Bruder, den Sohn seines Vaters, übrig? —

Sein Entschluß war bald gefaßt. Noch denselben Abend reiste er nach Breslau, übernachtete im Hotel und suchte am anderen Morgen den Bruder auf.

Trotzdem es schon zehn Uhr vorüber war, sagte ihm der Burde, der Herr Graf schliefe noch, da er gestern sehr spät von einem Liebesmahl heimgekehrt wäre. Konrads Stirn rötete sich unmutig: Also dazu hatte man doch noch Lust und Gedanken, trotzdem einem das Messer an der Kehle saß. War Horst seines Bruders Hilfe so sicher? —

(Fortsetzung folgt.)

von unserer Raaf nur in mung, hervor Musik, ließ gewöhnlichen reizenden ge Meißner Bo des Kostüm in jedem gefallen Dame entete Zeit die Herr em vorher ge mung erfah den Anfrich fertiggelieft von allen S gängen Saal schkeit für findet man ei Zweck öfigne gehendste an vollendetw des alten u gewesen sein Zeugnis dem dar, moßir it Alles zusam für das W rung von gro

Ausstell
Eine gro schönen Ding Fr. Clara Jahresarbeit spürt aus a in ihrer Bel innen heraus ganische Zul praktischer Be ein Vorteil ist und Westen, pendirme in Schürzen, W Frauen erhe wie seine prak cheit, eben zum Valtkle Können der auch an die Mähe und jezigen und ein Anpor das Ausgef schule von no

Weihnacht
Schon n tagsschule un neren Einrich gottesdienst hören, so ist An Freude schönte der h der auch get wohnte. In Kindern klar uns erinnert. großen glanz in ihrem Die ewigen Weib Ri ch t mit v den gefangst zu sein. — Schrift reichte Singchors de gebet und Sie wollten kam es. Je Nun war de und noch vo alles mit bri sel hier her geben wir at den Weg: — zustrauen!“

de
Wie im der die Ort im Traubenf arnten Klein reiten zu kön sich in den f ammer Brau ners' Sonnta fers Sonntag Wärent und wieder neu u hiesige junge D a r i ch das vollständig se Die jungen G Sprache, Ge jährlche Wei was uns ge sprach im A rechtigkeit ur im Eigenlebe Bölder nicht im Leben un so doch allm Ziele bringen zur Pflicht g ten Ungerech freude solle Willen errei den, Erschien Einnahmen i Bauer gibt Wert getan

Gestern des christl. Vereinsam Freuden, un

Land

9. Dezember 1927. In vertrauter Freund herausgegeben. Bingen o. R.

ag

Die Tage trennen uns Stimmung zieht nun sie beim Lichterglanz. Frau Dolle hat Stimmung hervorweiße Schneeflocken unter Erde vor allzu arzwald dürfen denn gibt es et was em weißen Gewande, heit und klare Rein- dort unverändliche vergoldende Wint- den Schwung und nicht schildern, was individuuelles Erle- baon durchdrungen, wunden zu werden. mit anpruchslos auf dem Eisweber ungen hat es aber n Häusern verassen häuslichen Kreise ei der Arbeit, gibts andere Bluts- und t, bemalt, bedichtet, werden müssen und te ziehen, von der e, verkündend, daß das Leben verfühen Die Geschäfte woren e Sämlingen haben h sonst zeigte unfer und -Feier, Weib- ellung der Frauen- ulung des Spater- hriftkind schon da!

von unserer Seite können diese Ausführungen des Herrn Raaf nur in jeder Hinsicht unterstreichen. Gemütlche Stimmung, hervorgerufen durch gutes Essen und die Musik, ließ die Anwesenden gerne einige Stunden des sonst gewohnten Schlafes missen. Nicht vergessen dürfen wir den reizenden gelanglichen Vortrag der Frau Architekt Reichart „Meißner Porzellan“; eine liebliche Stimme und ein entzückendes Kostüm im wechselnden bunten Bühnenlicht, so mußte sie jedem gefallen. Eine weitere Gesangsleinlage einer Stuttgarter Dame entzete nicht geringern Beifall. — Jeder, der in letzter Zeit die Herrenbergerstraße gegangen ist hat wohl bemerkt, daß ein vorher gering ausgenutztes Gelände eine zweckmäßigere Ausnutzung erfahren sollte. Der Saal, bis auf Kleinigkeiten und den Anstrich (wird Anfang des kommenden Jahres ausgeführt), fertiggestellt, faßt ca. 800 Personen. Die geräumige Bühne ist von allen Stellen, sogar von der hintersten Ecke der um den ganzen Saal laufenden Gallerie gut sichtbar und gibt die Möglichkeit für größere Aufführungen. In der Innenausstattung findet man eine Harmonie der klaren Form und unauffälligen Zweckmäßigkeit, die den geschäftlichen Bedürfnissen auf das weitgehendste anepaßt ist und doch künstlerischen Ansprüchen in vollendeter Weise Rechnung trägt. Die glückliche Verquickung des alten und neuen Gebäudes dürfte keine leichte Aufgabe gewesen sein und stellt in seiner Lösung ein ausgezeichnetes Zeugnis dem Architekten Reichart der Firma Reichart u. Buch dar, wofür ihm vollste Anerkennung ausgesprochen werden muß. Alles zusammengefaßt: Die Neuöffnung dieses Saales stellt für das Wirtschaftsleben Nagolds eine wertvolle Bereicherung von großem Belange dar.

Ausstellung der Frauenarbeitschule Nagold

Eine große Anzahl Besucher erfreuten sich an den vielen, schönen Dingen, die die beiden tatkräftigen, eifrigen Vertreterinnen, Fräulein Clara Mayer und Fräulein Drauz als Ergebnis einer Jahresarbeit in der Gewerbeschule aufbauten hatten. Man spürt aus all den feinen, pünktlich gearbeiteten Handarbeiten in ihrer Vielfaltigkeit den Fleiß und die Freude der Schülerinnen heraus und hat den entscheidenden Eindruck, daß die organische Zusammenarbeit des Zeichnens unter gleichzeitiger praktischer Verwendung der Zeichnungen gegen früheren Jahren ein Vorteil ist. Da konnte man Kissen aus Wolle, Zumper und Westen, gestickte Decken und Kissen, ja sogar seidene Lampen- schirme in allen Variationen, einfache und feine Wäsche, Schürzen, Bettwäsche und noch viel hübsche Kleinigkeiten, die Frauen erheuen, bewundern. Das geometrische Zeichnen, so wie seine praktischen Ausführungen zeigen die gleiche Gründlichkeit, ebenso zeigten die Kleider, vom einfachen Frauen- bis zum Walkleid, Puppen-, Kinder- und Jungmä- chenkleider vom Können der Lehrerin und dem Fleiß der Schülerinnen. Es sei auch an dieser Stelle den beiden verehrten Lehrerinnen für ihre Mühe und Sorgfalt herzlich Dank gesagt, den Schülerinnen, jetzigen und künftigen, aber möge die reichhaltige Ausstellung ein Ansporn zu weiterer, froher Mitarbeit sein. Möge durch das Ausgehen die Zahl der Besucherinnen der Frauenarbeits- schule von nah und fern immer größer werden.

Weihnachtsfeier der evang. Kinder-sonntagschule

Schon manch's Jahrzehnt besteht hier die feine, Sonntagschule und unsere evang. Gemeinde erfreut sich dieser gesegneten Einrichtung. Wenn die Ki der Sonntags in den Kinder- gottesdienst kommen und bibl. Geschichten und Erklärungen hören, so ist das eine Arbeit, die nicht unterläßt werden darf. An Freuden besonderer Art fehlt es auch nicht. Doch die schönste der Freuden ist eben doch die Weihnachtsfeier, der auch gestern wieder eine überaus zehreiche Gemeinde bei- wohnte. In seiner Ansprache suchte Herr Vikar Otto den Kindern klar zu machen, an was der brennende Christbaum uns erinnert. Denn was für Erwartungen strahlten in ihren großen glänzenden Augen, als sie die beiden Tannenbäume in ihrem Lichterglanz sahen? Dazwischen lagen sie die uralten ewigen Weihnachtslieder unter Leitung von Herrn Hauptl. Nicht mit viel Freude, Ausdruck und Kraft. Da braucht es den gesangspiegenden Kreisen nicht bange um den Nachwuchs zu sein. — An die Verlesung von Schriftworten aus der hl. Schrift reichten sich die Darbietungen der Sprechchöre und des Singchors der Helfer und Helferinnen. Nun kam das Schluß- gebet und allgemeiner Gesang; — aber heim ging keines. Sie wollten noch auf das Christkind warten. Und richtig, da kam es. Jedes erhielt ein großes Paket mit Tannenweig. Nun war der Jubel groß und fröhlich gingen sie auseinander und noch voll Erwartung, was erst das Christkind daheim alles mit bringt. — Allen fröhlichen Gebern zu dieser Feier sei hier herzl. Dank gesagt. — Den Helfern und Helferinnen geben wir aber durchs kommende neue Jahr die Lösung auf den Weg: „Werdet nicht müde, himmlische Saatfrüchte aus- zustreuen!“

Wohltätigkeitsveranstaltung des Württemberg. Sparrerbundes

Wie im vergangenen Jahre veranstaltete auch gestern wieder die Ortsgruppe Nagold des Württemberg. Sparrerbundes im Traubensaal eine Wohltätigkeitsveranstaltung, um den verarmten Kleinrentnern usw. am Weihnachtsfest eine Freude bereiten zu können. Die beiden hiesigen Gesangsvereine hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und trugen mit be- kannter Bravour Männer- und gem. Chöre vor, so u. a. Wies- ners „Sonntagsfeier“, „Volks Wille“ von Krannig, „Schä- fers Sonntagslied“ von Kreuzer, „An einem Bächlein“ von Walzent und „Heilig“ von Silcher. Alt und doch immer wieder neu und schön führten die jungen Seminaristen und hiesige junge und jüngste Damen unter Leitung von Herrn Harsch das uns wohlbekannte Krippenspiel auf der nunmehr vollständig fertiggestellten einzigartig ausgestatteten Bühne auf. Die jungen Spieler und Spielerinnen lösten ihre Aufgabe in Sprache, Gesang und Mimik glänzend und es gehört diese all- jährliche Weihnachtsveranstaltung wohl mit zu dem Schönsten, was uns gegeben werden kann. Herr Professor Bauer sprach im Anschluß an einen Chor von Liebe, Freiheit und Gerech- tigkeit und wirft die Frage auf, wenn diese drei Begriffe im Eigenleben der Volksgemeinschaft und im Eigenleben der Völker nicht als Ideal vorstehen würden. Ideale müßten im Leben unsere Führer sein, die uns, wenn auch nicht schnell, so doch allmählich wenigstens bis in die Nähe der erstrebten Ziele bringen könnten. Der Württ. Sparrerbund habe es sich zur Pflicht gemacht, gegen die Inflationszeit zugefügten Ungerechtigkeiten zu kämpfen und die geplante Weihnachts- feiere solle ein Geringes dessen sein, was man durch guten Willen erreichen könnte. Der Redner spricht allen Mitwirkenden, Erschienenen und anderen Spendern den Dank aus. Die Einnahmen beliefen sich im ganzen auf 325,50 M. Herr Prof. Bauer gibt dem Wunsche Ausdruck, der Gedanke, ein gutes Werk getan zu haben, möchte die eigene Festesfreude erhöhen.

C. B. S. M.

Gestern abend fand im engeren Kreise die Weihnachtsfeier des christl. Vereins junger Männer statt. Es war eine große „Vereinsfamilie“, denn sie waren alle gekommen, die jungen Freunde, und die schlichte, nie veraltende Weihnachtsfeier von

der Menschwerdung Jesu zu feiern. In weihnachtliche Stim- mung versetzte die Vorführung eines Krippenspiels. Im Vor- grund des Abends stand der geistliche Teil der Feier, der von musikalischen Darbietungen umrahmt, zugleich ein wunder- volles Hineinfinden der Weihnachtsbotschaft in Herz und Gemüt war. Doch „wenn sich Aug und Herz erlaben, soll der Wagen auch was haben“ wurde dankbar empfunden, denn es wurden auch Kalao, Brezeln und sonstiges Eßbare gereicht. Durch freundliche Spenden aus hiesiger Stadt war es möglich geworden, den Gabentisch reich zu decken. Allen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt!

„Aus dem Schwarzwald“

Die Blätter des Württembergischen Schwarzwaldvereins geden- ken in ihrer Dezember-Nummer durch Wort und Bild ihres verstorbenen 1. Vorsitzenden, Dr. ing. h. c., Dr. phil. Oskar Jungbans, der Meister der Arbeit nicht nur in seinen eigenen Werken sondern auch für den Schwarzwaldverein war. Auch des verstorbenen Proi. Dr. R. Endriß wird in einem Gedicht gedacht. Die übrigen Arbeiten bringen interessante Ergebnisse der Forschungen am Bahnbau Rottweil-Schramberg, das Bad Teinach um 1558 und schließlich eine ganze Reihe von Ortsgruppenberichten. Wie die Blätter weiter zu melden wissen, wurden innerhalb der Ortsgruppe Nagold Paul Schmid, Kaufmann und Hans Speidel, Hoteldirektor für 25jährige Mitgliedschaft das Vereinskreuzzeichen überreicht. Wald Heil!

Die Beiträge zur Angestelltenversicherung. Der Reichs- tag hat einen von allen Parteien eingebrachten Gesetzes- entwurf zur Verringerung des Angestelltenversicherungsbeitrags verabschiedet, wonach für die freiwillige Beitragsentrichtung die Beitragsklassen G, H, I und K gebildet werden. Der freiwillige Monatsbeitrag beträgt in der Beitragsklasse G 25 Mark, in H 30 Mark, in I 40 Mark und in K 50 Mark. Das Gesetz tritt am 1. April 1928 in Kraft.

Vondorf, Orl. Herrenberg, 18. Dez. Freud und Leid. Der schon längere Zeit krankelnde Landwirt Jakob Sautter verschied am Tag vor dem Hochzeitsfest seiner einzigen Tochter. Die Vorbereitungen zu dem Fest waren so weit gediehen, daß es nicht mehr auf später verschoben werden konnte.

Letzte Nachrichten

Die Aktion gegen den Wiking

Berlin, 19. Dez. Zu dem Vortrache der preussischen Behörden gegen Kapitän Erhardt erfährt die Telegraphen- Union, daß Erhardts Rechtsbeistand sich noch am Samstag an das Berliner Polizeipräsidium mit dem Ersuchen gewandt hat, Erhardt möglichst noch am Sonntag zu vernehmen. Erhardt war übrigens keineswegs unauffindbar, sondern hat sich in seinem Heim in Neuruppin aufgehalten. Da er den Wunsch äußerte, durch seine Erklärungen zu einer baldigen Freilassung seiner verhafteten Mitarbeiter beizutragen, erklärte sich die Abteilung Ia bereit, ihn im Laufe des Sonntag zu hören. Die Vernehmung dauerte mehrere Stunden. Nachdem Erhardt das Polizeipräsidium wieder verlassen hatte, wurden einige Stunden später die in dieser Angelegen- heit Verhafteten auf freien Fuß gesetzt.

Tiffan Bernard über eine deutsch-französische Annäherung

Paris, 19. Dez. Der bekannte französische Schrift- steller Tiffan Bernard sprach gestern vor der Vereinigung Internationaler Freundschaften für die deutsch-französische Annäherung. Der Weltfriede sei nur eine Sache des Wil- lens. Deutschland und Frankreich könnten sich ohne weiteres verständigen, wenn sie keine Nachbarn wären. Man brauche ja nicht gerade von Liebe und Freundschaft sprechen, aber ein vernünftiges Entgegenkommen sei durchaus wünschens- wert. Die Völker müßten sich im Interesse des Friedens verständigen. Die Ausführungen Bernards sind wiederholt durch lebhaften Beifall unterbrochen worden.

Zum Skandal

in der französischen Kommunistischen Partei

Paris, 19. Dez. Ueber die von dem kommunistischen Bürgermeister und General Maranne vergessenen Dokumente wird nunmehr bekannt, daß aus dem kommunistischen Un- terstützungsfonds im Laufe der letzten 9 Monate nicht we- niger als 2200 000 Franken an verschiedene kommunistische, aber auch sozialistische Organisationen verteilt worden sind. Maranne führte über sämtliche Ausgaben genau Buch. Die Veröffentlichungen aus den Schriftstücken Marannes dürften in der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der soziali- stischen Partei zur Sprache gelangen, die u. a. über die Haltung der sozialistischen Partei bei den bevorstehenden Wahlen entscheiden wird.

Ausschluß der gesamten Opposition aus der russischen Kommunisten Partei

Berlin, 19. Dez. Wie ein Morgenblatt aus Moskau meldet, hat der Kongreß der kommunistischen Partei der Sowjetunion 75 Oppositionsführer, darunter Trozki, Kam- enow und Sinowjew aus der Partei ausgeschlossen. Ein von dem Kongreß eingerichteter Sonderausschuß hatte zu- vor die Kompromittierklärungen Sinowjews und Trozki als ungenügend zurückgewiesen.

Spiel und Sport

Nagold III - Koffelden 17:0 (2:0)

Das Vorspiel in Koffelden brachte damals der Platzmann- schaft einen Sieg über die ersatzgeschwächte Nagolder Elf. Gestern war Nagold durch 2 Mann der 2. Mannschaft ver- stärkt und konnte die Niederlage in überraschend hohem Maß wettmachen. Zu Beginn sah es zwar aus, als ob N. ein sehr ernsthafter Gegner sein würde. Nagolds Verteidigung machte jedoch in schneidiger und sicherer Weise jeden Angriff zunichte. Der Gegner ließ sich dadurch entmutigen und sein Sturm ver- lor in selbem Maß den Zusammenhang, in dem Nagolds Sturm sich fand. N. trug Angriff auf Angriff vor, zunächst ohne Erfolg, schließlich reicht es in der ersten Hälfte doch noch zu 2 Toren. Ohne Pause wurde weitergespielt. N. versuchte es mit Umstellung, doch ohne Erfolg. Im Gegenteil, Nagolds Ueberlegenheit wird noch drückender, der Gegner findet sich über- haupt nicht mehr zu einheitlichen Handlungen. Einzelne Vor-

stöße sind eine sichere Beute der einheimischen Verteidigung, während N. durch schöne und vor allem energische Arbeit zu 5 weiteren Toren kommt. Der Schiedsrichter, ein Herr aus Neuenbürg, leitete anfangs ganz nett, ließ sich aber nach und nach leider das Heft aus der Hand nehmen. Den beiden Mann- schaften aber sei gesagt, daß sportliches Benehmen in Rede und Handlung oberstes Gesetz auf dem Spielfeld sein muß. G. K.

Die Flugzeugfabrikation. Die ausichtsreichste Industrie am Bodensee ist die Flugzeugfabrikation. Die vor einiger Zeit auf dem schweizerischen Ufer erstellte Dornierwerft arbeitet gegen- wärtig mit Hochdruck und soll auf Jahre hinaus Aufträge haben. Im nächsten Frühjahr will man eine zweite Flughalle erbauen. Das Unternehmen beschäftigt eine stattliche Anzahl von Arbeits- kräften und macht sich auch sonst im wirtschaftlichen Leben angenehm bemerkbar.

Dornier-Landflugzeuge im Ausland. Von den in Japan ge- bauten Dornier-Komet- bzw. Dornier-Merkur-Passagierflugzeugen machte am 20. Oktober die dritte Maschine den ersten Versuch- flug von Kagamighara nach Kobe. Die Leistungen waren durch- weg befriedigend. Weitere zwei Dornier-Komet (Merkur)-Passa- gierflugzeuge fliegen täglich von Tokio nach Osaka. Ein im Dienst der „Netsuochuput“ befindlicher Dornier-Merkur mit B.M.V.-VI-Motor flog von Charkow (Rußland) über Rostow — Baku nach Teheran (Persien), wo zahlreiche gelungene Vorführungsflüge aus- geführt wurden. Der Flug hatte den Zweck, ein Luftfahrtabkommen zwischen Rußland und Persien abzuschließen, welches einen regel- mäßigen Luftverkehr zwischen Baku und Teheran vorsieht. Im gleichen Monat flog ein der „Dobrolet“ gehöriger Dornier-Merkur von Tashkent (Turkestan) in 5000 Meter Höhe über den Hindu- kusch nach Kabul in Afghanistan, um auch hier als Bionier für die Luftfahrt zu wirken.

Die deutsch-englische Schwimmerin Mercedes Gleise, die Frei- tag nacht von Tanger (Marokko) abschwamm, um die Meerenge zu durchqueren, mußte nach sieben Stunden aufgeben, nachdem sie etwas mehr als die Hälfte der Strecke zurückgelegt hatte. — Fräulein Gleise hat bekanntlich am 7. Oktober den Narmelkanal in 15 Stunden 15 Minuten bezwungen.

Endbergh will von Mexiko aus einen Rundflug durch ganz Mittelamerika unternehmen.

Handel und Verkehr

Berliner Diskonturs, 17. Dez. 4,181 G., 4,189 B. 6 v. S. Dt. Reichsanleihe 1927 86 75. 6,5 v. S. Dt. Reichspostschatzamt. 92. Abl. Rente 1 51,75. Abl. Rente ohne Ausl. 12,90. 100 Mark gleich 606 franz. Franken. Berliner Geldmarkt, 17. Dez. Tägl. Geld 6—8. Monatsgeld 8,75—9,5. Warenwechsel 7,375. Privatdiskont 7 v. S. kurz und lang.

Keine Reichsfinanzwechsel. Die Blättermeldung, daß die Aus- gabe von Reichsfinanzwechseln zur Deckung der Besoldungserhöhung im Reichsfinanzministerium ermogen werde, wird halbamtlich für unrichtig erklärt. Die Ausgabe sei weder beabsichtigt noch not- wendig.

Schweizerische Pfandbriefe. In der Schweiz sollen staatliche Pfandbriefe ausgegeben werden, um den Hypothekenschuldnern möglichst billiges Geld auf möglichst lange Frist zu beschaffen und die Stetigkeit eines bestimmten Zinsfußes zu erreichen.

Die Arbeitslosigkeit in Italien. Im Oktober 1927 wurden in Italien 332 240 Arbeitslose gezählt gegen 305 930 im September und gegen 112 922 im Oktober 1926; die Arbeitslosigkeit ist also gegen das Vorjahr um 194 v. S. gestiegen.

Warnung vor der Einreise nach England Vom 1. Januar 1928 ab fällt der Sichtvermerk auf den Reisepässen zwischen Deutschland und Großbritannien weg. Dies ist aber nicht so zu verstehen, als es künftig für die Einreise nach Großbritannien keine gesetzlichen Einschränkungen mehr gäbe, daß also der Zustand wiederhergestellt worden sei, wie er vor dem Krieg bestand. Es muß aber dringend darauf gewarnt werden, daß Deutsche nach England reisen, um dort sich etwa eine Stellung zu suchen. Solche Einreisende werden ohne weiteres abgewiesen. Nur wer im voraus die Erlaubnis des Arbeitsministeriums zum Antritt einer Stellung erhalten hat, wird eingelassen; diese Erlaubnis ist aber sehr schwer zu erlangen. Die anderen Reisenden, die zum Veranigen, zu Studien oder vorübergehenden Geschäften ins Land kommen, erhalten Aufent- haltserlaubnis von einigen Tagen bis zu einem halben Jahr, sie müssen sich aber, wenn der Aufenthalt wenige Wochen überdrei- tet, bei der Polizei melden. Die Regierung will niemand ins Land lassen, der einem britischen Untertanen eine Arbeitsgelegenheit fornehmen könnte. Wenn der Sichtvermerk aufgehoben ist, wird jedenfalls die sonstige Einreiseüberwachung umso schärfer gehand- habt.

Fruchtschranne Nagold

Markt am 17. Dezember 1927. 6,50 Ztr. Weizen Preis pro Ztr. RM. 12,00—13,50 9,34 " Dinkel " " " " 9,00—10,00 2,50 " Gerste " " " " 12,00—12,50 5,90 " Haber " " " " 9,70—10,00 1,27 " Erbsen " " " " 15,00 1,50 " Ackerbohnen " " " " 10,00

Handel gedrückt, schleppend. Einige Zentner Gerste sind noch in der Schrannehalle aufgestellt.

Nächster Fruchtmarkt am Samstag, 24. Dezember 1927.

Fruchtpreise. Mengen: Haber 11, Gerste 13.

Mergenheim, 18. Dez. (Schafmarkt.) Austrieb: 2500 St., verkauft wurden 3000 Stück. Erlös für Lämmer 60, für Jährlinge 60—96, für Hammel 84—105, für Schafe 80—94 M. Der Besuch seitens der Händlerchaft war sehr gut und der Handel lebhaft.

Württ. Holzverkaufserlöse. In letzter Zeit wurden bei den aus Gemeinde- und Herrschaftswaldungen abgehaltenen Verkäufen von Nadelstammholz usw. folgende Durchschnittserlöse in Prozenten der neuen Landesgrundpreise erzielt: Stadtgemeinde Sougau bei schriftlicher Submission 115; Gemeinde Calmbach für 110 Fm. 2.—6. Kl. 141,1; köd. Waldinspektion Freudenstadt für 1083 Fm. Fichten- und Tannenlang- und Sägholz aller Klassen, meist Stacholz 129,5 und für Nadelstammstangen 137,5; Stadtgemeinde Lanfen a. N. für 25 Fm. Pappelstammholz, und zwar 3. Kl. 45 RM., 4. Kl. 39,5 M. und 5. Kl. 31 M. je Fm.; Stadtgemeinde Mengen für 130 Fm. Nadelstammholz 1.—6. Klasse (Scheitolz) 106; Gemeinde Elmans- weiler Orl. Nagold für 190 Fm. desgl. 1.—6. Kl. 143; Hospitälver- waltung Hall für 1236 Fm. desgl. 1.—6. Kl. 139; Gemeinde Sim- mersfeld für 205 Fm. desgl. 1.—6. Kl. 139; gräf. Forstverwaltung Oberkirchberg für 90 Fm. desgl. 2.—6. Kl. 125; für 428 Fm. desgl. 1.—6. Kl. 124—125 und für 94 Fm. 1.—5. Kl. 116; freiberl. Forst- verwaltung Ortenhausen für 1000 Fm. desgl. 1.—6. Kl. 124 und für 500 Fm. desgl. 1.—6. Kl. 120; fürstl. Domänenkanzlei Zell für 94 Fm. desgl. 1.—3. Kl. 121 und für 121 Fm. 1.—5. Kl. 117; frei- berl. Rentamt Dörfelshausen für 250 Fm. desgl. 1.—4. Kl. 128.

Verstorbene:

- Neuenbürg: Christian Blach, 57 J. Schopfloch: Christian Finkboher, Gutsbesitzer. Freudenstadt: Irma Guhl. Klosterreichenbach: Phil. Bohner, Schreinermeister, 67 J. Reisingen: Sigmund J. Breßburger, Pferdehändler, 58 J. Gorb: Melanie Rauschenberger, 27 J.

Bezirksverband der landw. Genossenschaften.

Einladung

Mittwoch, den 21. Dezember d. Js., nachm. 2 Uhr im Gasthaus z. „Traube“ in Nagold stattfindenden

Bezirksversammlung.

Tagesordnung.

- 1. Die genossenschaftliche Kreditversorgung der Landwirtschaft.
2. Das genossenschaftliche Programm der Qualitätsverbesserung in der Landwirtschaft.
3. Verschiedenes.

Ueber die Punkte 1 und 2 der T.-O. werden Vertreter des Verbandes bzw. der Zentralkasse berichten. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der vorstehenden Tagesordnung bitte ich um zahlreiche Beteiligung an der Bezirksversammlung.

Mit genossenschaftlichem Gruß!

Ebhausen, den 19. Dez. 1927.

Bezirksobmann: Dengler.

Neues Weihnachts-Album

(Verlag F. J. Tonger, Köln a. Rh.)

enthaltend

11 Gesänge für eine Mittelsstimme mit Klavierbegleitung und 6 Klavierstücke zu 2 Händen

von 1937

Brandtetter, Burgmüller, Cornelius, Heiser, Sattler u. a.

Mehrfarbiger Künftleritel!

Preis Mk. 2.-

Zu beziehen durch

G. W. Zaiser, Buch- u. Musikalienhdlg., Nagold.

Die größte Freude

bereiten Sie mit einer

Köhler-Nähmaschine

für alle Näh-, Stick- und Stopfarbeiten

Vertreter:

Gottlieb Bross

Schlossermeister

Tel. 82 NAGOLD Tel. 82

Weihnachtsbescherung der Kinderschule

findet am Thomasfeiertag, 1/4 4 Uhr im Vereinshaus statt, wozu die Eltern u. Freunde der Kinder höflich eingeladen sind.

Gaben

werden erbeten und dankbar entgegengenommen: Dekan Otto - Oberlehrer Bartholomäi und von den Kinderschwestern.

Bibeln

in großer Auswahl von 1 Mk. an bei G. W. Zaiser.

Als praktische Weihnachts-Geschenke

- empfehle:
Waschgarnituren von 5.50 an
Kaffee-Service von 5.- an
Wein-Service von 5.50 an
Pikör-Service von 2.70 an
Speise-Service in weiß u. m. Goldrand
Tortenplatten
Compott-Schalen und -Teller
Blumen-Ampeln
Blumen-Basen
Steingut- u. Porzellan-Gebrauchsgeschirr.
Carl Plomm.

Verlobungs-Ringe in großer Auswahl und allen Preislagen empfiehlt G. Kläger - Uhrmacher - Nagold.

Ueber die Feiertage bringt die Bierbrauerei Rob. Leicht in Waiblingen a. Fild. einen ausgezeichneten Weihnachts-Bock zum Ausstoß. Bestellungen hierauf in Faß und Flaschen nehmen entgegen: Niederl. d. Brauerei Rob. Leicht, Horb a. N. Wilh. Rothfuß, Wildberg Ernst Armbruster z. „Schwanen“, Altensteig Th. Frick z. „Waldhorn“, Ergenzingen.

Im altbekannten Spielwaren-Geschäft Hermann Knodel, Nagold kauft man günstig: Wiegenpferde in Holz und Plüsch, Gespanne, Postwagen, Dampfmaschinen, Autos, Eisenbahnen, Uhrwerksachen, Puppen, Puppenwagen, Möbel, Kochherde, Kaufläden, Service, Spiele jeder Art, Christbaumzweige, Christbaumhänder.

Jede Krankheit ist heilbar auch die sogenannten chronischen Leiden, wenn sie rechtzeitig in ihren ersten leisen Anfängen erkannt wird. Unterbleibt frühzeitiges Eingreifen, dann erst wird das Leiden unheilbar oder plagt den Menschen wochen- und monatelang, ehe es verschwindet. Wer sich und die Seinen gesund erhalten, bei Unpäßlichkeiten sofort Gegenmaßnahmen zur Verhütung ernsterer Leiden ergreifen will, bevor oft der Arzt zur Stelle sein kann, wer dessen Anweisungen durch richtige Befolgung zu unterstützen bestrebt ist, der schaffe sich zu Weihnachten das beste ärztliche Hausbuch Das goldene A.-B.-C. der Gesundheit herausgegeben unter Mitarbeit zwölf bekannter Ärzte und zweier Frauenärztinnen von Kreisarzt a. D. Dr. med. Kühner, an. Auf 600 Seiten, erläutert durch etwa 700 Textabbildungen sowie naturfarbige Runddrucktafeln zur sofortigen Erkennung der hauptsächlichsten Krankheiten, wie Diphtherie, Scharlach usw. und ein in allen Teilen aufklappbares menschliches Modell, geben Ihnen folgende bestbekannte Ärzte ihre Ratsschläge: S.-K. Dr. Bilfinger, Eisenach - Kreisarzt Dr. Boehnke, Springe a. D. Prof. Dr. Hegewald, Meiningen - Dr. Hey, Wismar - Dr. Carl Kahnt, Berlin - Dr. Keller-Hörchelmann, Cademario - Dr. Friedrich Ritter, Klausen-Leopoldsdorf - Dr. August Müller, Berlin - Dr. R. Raabe, Nieder-Lindewiese - Dr. Riedlin, Freiburg i. B. - Dr. Sehrwald, Darmstadt - Dr. Spöhr, Frankfurt a. M. - Dr. Rud. Weil, Berlin - Dr. Winkler, Stettin - die Frauenärztinnen Dr. Maria von Thilo, Birmingen bei Basel und Dr. Lucci-Pourtscher, Wädenswil. Der reichhaltige, 1200 Stichworte umfassende Inhalt des „Goldenen A.-B.-C.“ dieses stets hilfsbereiten Volks- und Familienarztes, ist alphabetisch, also leicht übersichtlich geordnet. Nur ein paar von Hunderten Anerkennungen: Ihr prächtiges Werk „Das goldene A.-B.-C. der Gesundheit“ macht mir mit seinen wertvollen ärztlichen Ratsschlägen und den gezielten Abbildungen immer wieder Freude. Ich habe es allen Bekannten empfohlen. Grotz, Kottbusser Straße 7, 1 Tr. Frau Bergmann. Für die zahlreichen und beachtlichen gesundheitslichen Ratsschläge danke ich dem Verlag und Herausgeber herzlich. Sie haben schon viel Leben gesichert. Gubertshausen, Post Wernsdorf (Gohsen). Martin Bischoff. Seit Jahren leisten mir die ärztlichen Ratsschläge vorzügliche Dienste. Ich möchte sie nicht missen. Grotzshausen, Kottbusser Straße 7, 1 Tr. Paul Friedrich. Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich mit dem „goldenen A.-B.-C.“ sehr zufrieden bin. Senden Sie mir bitte noch ein. Anzeigebüro Nr. 14 (Fischer-Strasse). Johann Schmid. Gesundheit ist das größte Vermögen! Der geringe Preis von 10 Mk. für das „Goldene A.-B.-C. der Gesundheit“, das in geschmackvollem dunkelgrünen Einband mit Goldtitel geliefert wird, verzinst sich tausendfach. Das Werk ist zu diesem Vorzugspreis für unsere Leser vorrätig in der Geschäftsstelle des Gesellschafter Nagold.

Kanarienvögel Männchen und Weibchen aus eigener Zucht verkauft Eugen Kehle. Gleichzeitig empfehle Bogelfasige in Messing, verzinkt und lackiert. Wer fährt mit? Ein lustiges Verkehrsbilderbuch. Bilder in vielen Farben und Text in Reimen von Karl Rohr. Umfang 22 Seiten, 20 cm hoch, 28,5 cm breit. Erhaben geprägt und ausgefärbt. Gewicht 200 g. Gebunden Rm. 2.- Die Bilder sind stimmungsvoll und farbenprächtig und der Text ist ganz dazu angetan, Kinderherzen zu erfreuen. Hei, gibt es da drollige Erlebnisse auf den Fahrten. Mehr soll hier davon nicht verraten werden. Verlag J. F. Schreiber, Esslingen a. N. Das ist die Anzeige Nummer 4, Nummer 5 folgt sehr bald. Borrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Schlittschuhe werden hohl geschliffen pro Paar M. 1.- Roller, Messerschmied. 2224

Weihnachtsbitte. Wir bitten auch in diesem Jahr für die Insassen des Spitals und die Brüder von der Landstraße herzlich um Gaben (in Geld, Badewert, Wäsche, abgelegte Kleidungsstücke). Hausverwalter Schmid. Stadtpf. Pfreffel.

Birnschnitze Zwetschgen, Iohr, entsteinte u. Röhrlin. Erdnüsse Kokosnüsse Walnüsse Amerikatrauben Citronen Datteln Mandarinen Orangen empfiehlt G. Heller. Guterhaltenen Kinder-Schiebeschlitten verkauft. Wer? sagt die Gesch. Stelle d. Bl.

Ordner Schnellhefter Georg Köbele, Bürodienst Nagold. Fernspr. Nr. 126. Lassen Sie bei PHOENIX alteste und größte Spezialwäscherei in Stuttgart Kragen, Manschetten Vorhemden u. Oberhemden waschen und bügeln sie werden wie neu! Annahmestelle: Frau Paßnacht, Nagold, Mainstraße 14.